



Foto: Operation Walküre

Oberst von Stauffenberg (Tom Cruise) und General Olbricht (Bill Nighy) in «Operation Walküre – Das Stauffenberg-Attentat».

Der Mord an der Polizistin Michèle Kiesewetter wird immer rätselhafter: Eine V-Frau behauptet, dass die Täter nicht vom NSU kamen, sondern von der NPD.

Stauffenbergs Erzählungen

Von Kai Voss

Bei «Stauffenberg» muss jeder sofort an den adligen Offizier denken, der, seinem Gewissen folgend, seinen Treueschwur brach und am 20. Juli 1944 einen Anschlag auf Adolf Hitler verübte. Vielleicht sah sich auch der Spitzel Torsten Ogertschnik in dieser Lage, als er 2003 den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) entdeckt haben wollte.

Im Sommer 2003 wandte sich dieser Ogertschnik jedenfalls als «Stauffenberg» an einen protestantischen

Geistlichen aus dem Raum Heilbronn, der für ihn Kontakt zum Geheimdienst herstellen sollte. Günter Stengel, Mitarbeiter des Landesamtes für Verfassungsschutz im Ländle, reiste zu dem merkwürdigen Informanten und befragte ihn. Als im November 2011 die Namen zweier toter Bankräuber in Eisenach bekannt wurden, erinnerte er sich daran, dass er den einen schon 2003 von Ogertschnik alias «Stauffenberg» gehört hatte: Uwe Mundlos. Der war ihm im Gedächtnis geblieben, weil er mit seinem Informanten Scherze darüber gemacht hatte, wie bezeichnend

der Name doch sei. Auch das Kürzel NSU habe er sich damals gemerkt, weil er nachfragte, ob seinem Gegenüber bewusst sei, dass diese Buchstabenkombination auch für das nahegelegene Neckarsulm stehe.

Hatte Ogertschnik also bereits sehr früh einen sehr konkreten Hinweis auf den NSU und Mundlos an die Behörden gegeben? Seltsam ist, dass er selbst, im November 2011 von der Polizei befragt, die Angaben des Verfassungsschützers bestritt. Er habe weder Kontakte in die rechte Szene gehabt, noch sage ihm der Name Mundlos etwas. Noch selt-



Früherer Gedenkstein für Michèle Kiesewetter auf der Heilbronner Theresienwiese.

samer: Ogertschnik hatte, bevor er als «Stauffenberg» firmierte, bereits unter dem Decknamen «Erbse» gearbeitet – und zwar just für den schwäbischen Verfassungsschutz. Das wiederum wollte Verfassungsschützer Stengel nicht gewusst haben... Um die Verwirrung komplett zu machen, behauptet mittlerweile ein angeblicher Insider, nicht Ogertschnik sei die Person hinter «Stauffenberg» und «Erbse», sondern ein gewisser Marcus Alexander B. Alle diese Punkte machen es zweifelhaft, dass tatsächlich schon in besagtem Gespräch im Jahr 2003 der Hinweis auf den NSU und Mundlos gefallen ist. Oder wird nur Verwirrung gestiftet, um es zweifelhaft erscheinen zu lassen?

Noch toller sind die Angaben, die eine andere V-Person aus dem Schwabenland macht. Nach dem angeblichen Doppelselbstmord der beiden NSU-Uwes im November 2011 schickten diese Petra Senghaas, Deckname «Krokus», und ihr Lebensgefährte Alexander Gronbach E-Mails an verschiedene Behörden, um Informationen zum NSU und zum Heilbronner Polizistenmord an

Michèle Kiesewetter weiterzugeben. Die Behörden wiegelten in der üblichen vertuschenden Manier ab. Daraufhin schrieben die zwei Tippgeber etliche Abgeordnete an, die erstaunt waren über den Detailreichtum der empfangenen Geschichte. Schnell war klar: Das sind keine Spinner, sondern Leute mit vielen Kenntnissen aus dem und über den Verfassungsschutz.

Frau Senghaas war als Informantin angeworben worden, weil sie gute Kontakte in die rechte Szene hatte, obwohl sie selbst nicht dazu gehörte. Eine Freundin von ihr war mit einem rechtsextremen Funktionär liiert, außerdem schöpfte sie ihre Friseurin Nelly R. aus Schwäbisch Hall ab, die bei den Landtagswahlen 2011 für die NPD antrat. Der *Spiegel* berichtet aus einem vertraulichen Papier: «Dem Grunde nach handelt es sich bei Informant "Krokus" um die "geborene Quelle". Sie ist zuverlässig, verschwiegen und überaus einsatzwillig (...).» Von 2007 bis 2011 sei die Zusammenarbeit immer besser geworden, «Krokus» bekam die zweithöchste Glaubwürdigkeitsstufe des Amtes.

«**Krokus**» berichtet über den Heilbronner Polizistenmord, dass nicht die Drei vom NSU, sondern Neonazis aus dem Landkreis Schwäbisch Hall darin verwickelt seien. Gegenüber dem *Haller Tagblatt* identifizierte sie NPD-Funktionäre und Privatpersonen. Die Zeitung hat deren Konterfeis mit Phantombildern abgeglichen, die nach dem Heilbronner Polizistenmord aufgrund von Zeugenaussagen erstellt wurden, und eine gewisse Ähnlichkeit festgestellt. Wem diese Phantombilder jedenfalls keinesfalls ähneln, sind Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt. «Die Redaktion konnte in die geheimen Ermittlungsakten zum Polizistenmord blicken: Die Zeugen berichten von bis zu sechs Tätern (...). Kurios: Es sind Aussagen und Phantombilder abgedruckt, die vom Polizisten Martin A. stammen [Kiesewetters Kollegen, der bei der Schießerei schwer verletzt wurde] – obwohl von den Behörden kommuniziert wird, er könne sich nicht an die Tat erinnern.»

Über ihre NPD-Friseurin wollte «Krokus» auch erfahren haben, dass Rechtsextreme mit Hilfe einer Krankenschwester herauszufinden versuchten, ob sich der schwer verletzte

Martin A. an irgendetwas im Zusammenhang mit der Ermordung Kiese-wetters erinnern würde. Wenn dies der Fall sei, müsse «etwas unternommen» werden. «Krokus» meldete dies ihrem V-Mann-Führer mit dem Alias «Rainer Öttinger» und nannte konkrete Namen. «Öttinger» soll ihr daraufhin gesagt haben, sie müsse sich aus der Sache heraushalten. Derselbe «Öttinger» soll auch 2003 die Information seines Kollegen Stengel über die Aussage von «Stauffenberg» zum NSU unterdrückt haben...

Lange Zeit hat der baden-württembergische Verfassungsschutz die Existenz von «Krokus» bestritten, bis der Bundestags-Untersuchungsausschuss die Behörde zum Nachgeben zwang. Am 25. April 2013 forderte das Gremium die Akten zu «Krokus» an. Fast einen geschlagenen Monat später und erst nach (!) der letzten Beweisaufnahmesitzung trafen die Dokumente ein. Nachdem die Beschäftigung von Frau Senghaas als Informantin des Verfassungsschutzes sich bestätigt hatte, rückte ihr Vorgesetzter «Öttinger» in den Fokus des Ausschusses. Kurzerhand setzte man eine außerordentliche Sitzung an, obwohl eigentlich – worauf die

Die Phantom-bilder ähneln niemandem vom NSU-Trio.

Schlapphüte vielleicht gehofft hatten – die Tagungsperiode schon abgeschlossen war.

Jetzt war der Verfassungsschutz alarmiert. Seine Argumentation: «Öttinger» dürfe nicht öffentlich auftreten. Frau Senghaas' Lebensgefährtin Alexander Gronbach sei nämlich ein vorbestrafter Waffennarr und habe es auf den V-Mann-Führer abgesehen. Aus diesem Grund wurden, als «Öttinger» Ende Juni vor dem Ausschuss erscheinen musste, Maskenbildner engagiert, um ihn unkenntlich zu schminken. Diese Vorsichtsmaßnahme macht keinen Sinn, jedenfalls

nicht gegenüber Gronbach: «Krokus» kennt das Gesicht des Verfassungsschützers sowieso und könnte ihn für ihren Lebensgefährten identifizieren. Außerdem halten sich Gronbach und Senghaas seit über einem Jahr in Irland auf, sind also keine konkrete Bedrohung.

Wozu also der Mummenschanz? Ist «Öttinger» gar kein unscheinbarer Beamter, sondern womöglich eine bekannte Person? Und wenn es nur darum geht, die Identität des Verfassungsschützers geheim zu halten, warum forderte das Innenministerium Baden-Württemberg, dass auch die Ergebnisse der Befragung nicht an die Öffentlichkeit dringen? Welche Machenschaften versucht man da zu verschleiern?

Neben «Öttinger» ist aber auch Gronbach eine dubiose Figur. Wie linke Medien melden, hat er früher versucht, Söldner für einen Einsatz im afrikanischen Ghana zu rekrutieren. Laut *Neues Deutschland* steckte er überdies selbst früher in der rechten Szene, bevor er 2010 mit Senghaas zusammenkam. Sucht man nach Gronbach in den Weiten des Internets, findet man tatsächlich eine Forumsanfrage, in der ein Alexander Gronbach aus Langenburg – in der Nähe von Heilbronn und zufällig auch der Heimatort von Senghaas – versucht, eine Mannschaft militärfahrer Männer zusammenzustellen. Nun wird es interessant: Jemand aus dem Forum beschreibt einen nächtlichen Chat mit Gronbach. Er sei Fernspäher gewesen, möge keine «Bimbos», kenne Joschka Fischer seit seiner Kindheit – und sein Auftrag für einen Einsatz in Ghana komme von der Bundesregierung. Und dieser Haudegen ist mit einer Frau zusammen, die auf NPD-Hintergründe des Mordes an der Polizistin Kiese-wetter aufmerksam macht und von den Behörden selbst ausgebremst wurde?

Mehr und mehr bekommt man den Eindruck, dass sich bei der NSU-Affäre beziehungsweise ihrer Untersuchung verschiedene Seilschaften innerhalb der Geheimdienste an die Gurgel gehen: «Stauffenberg» gegen Stengel, Stengel gegen «Öttinger», «Öttinger» gegen «Krokus», Grom-



Polizei-Phantomzeichnungen des Heilbronner Mörders.

bach gegen «Öttinger». Aus dem Interview mit dem Thüringer Verfassungsschutz-Chef Helmut Roewer (in COMPACT 6/2013) wissen wir, dass auch zwischen Jena, Chemnitz und Zwickau ein Grabenkrieg zwischen Polizeiermittlern und Schlapphüten tobte, beide werfen sich die Deckung des untergetauchten NSU-Trios vor.

Ob die interessanten Fakten, die in diesem Hick-Hack aufgewirbelt werden, jemals von den staatlichen Aufarbeitern berücksichtigt werden, ist fraglich. Beim Münchner Zschäpe-Prozess sollen die Phantombilder vom Heilbronner Polizistenmord, die keine Ähnlichkeit mit Mundlos und Bönnhardt aufweisen, jedenfalls nicht berücksichtigt werden. Generalbundesanwalt Harald Range hat sie für unglaubwürdig erklärt. Clemens Binner, Obmann der CDU/CSU im Bundestags-Untersuchungsausschuss, will die entsprechenden Akten nach Angaben des *Haller Tagblattes* nicht gesehen haben, obwohl sie dem Gremium vorliegen.